

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 50 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung Druck und Verlag von H. Schurig, Bretnig

Nr. 79.

Mittwoch den 4. Oktober 1905.

15. Jahrgang.

### Rechtliches und Sächsisches.

**Bretnig.** Das königlich sächsische Gericht der 1. Division Nr. 23 erläßt folgenden Steckbrief: Wegen den unten beschriebenen Arbeitsverboten 2. Klasse Moritz Robert Kunath, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Fahnenflucht und schweren Diebstahls verhängt worden. Kunath ist in der Nacht zum 24. Juli 1905 aus dem Garnisonlazarett Dresden, wo er untergebracht war, ausgebrochen und hat sich unerlaubt entfernt. Er treibt sich vermutlich in der Gegend von Rammz und Baugen herum und steht im Verdacht, die in den Nächten vom 16. bis 18. d. Mts bei dem Gutbesitzer Ernst Müller in Wiesa Nr. 76, dem Wirtschaftsbefizier Friedrich in Hauswalde Nr. 28 und dem Hausbesitzer Hermann Boden in Hauswalde Nr. 25 vorgekommenen Einbruchsdiebstahle begangen zu haben. Bei Friedrich ist u. a. ein dunkelkarriertes Jacket mit ebensolcher Weste, eine schwarze Hose, eine silberne Zylinderkappe mit silberner Kette gestohlen worden. Kunath trägt vermutlich diese Sachen, außerdem einen dunklen Hut. Kunath ist am 19. Januar 1880 in Rammzau bei Bischofswerda geboren, Maurer, 164,5 cm groß, hat dunkelblondes ins rötliche gehendes Haar, kleinen, rötlichen Schnurrbart, untersehte Gesicht, dicke Nase, große blaugraue Augen und links vom Scheitel eine kleine haarlose Narbe. Es wird ersucht, Kunath zu verhaften und an das oben bezeichnete Gericht oder an die nächste Militärbehörde zum Weitertransport nach Dresden abzuliefern.

**Bretnig.** (Sparkastenbericht.) In hiesiger Sparkasse wurden im Monat September d. J. in 98 Posten 8943 Mark 99 Pfg. einbezahlt und in 46 Posten 14290 Mark 11 Pfg. zurückgezahlt, 11 neue Bücher ausgehüt und 7 Bücher kassiert.

**Bretnig.** Der hiesige Militärverein „Saxonia“ drabfichtigt, am 12. November sein 40jähriges Bestehen festlich zu begehen, während die hiesige freiwillige Feuerwehr am 10. Dezember ihr Stiftungsfest abhält.

Nach königlich sächsischem Jagdgesetz nahm mit dem 1. Oktober die Hasenjagd, die im nachbarlichen Oesterreich bereits seit dem 1. August im Gange ist, ihren Anfang. Auch in Preußen, wo in früheren Jahren die Hasenjagd regelmäßig schon an verschiedenen Tagen der letzten Hälfte des Monats September aufgegangen war, beginnt dieselbe jetzt auch ebenfalls am 1. Oktober. Die diesjährigen Ansichten auf eine recht nennenswerte Ausbeute in Hasen sind fast überall vorhanden, denn der erste Satz der jungen Tiere, die sogenannten Märzhasen, die bereits im ersten Lebensjahre wieder Nachkommenschaft zu haben pflegen, sind infolge der im allgemeinen recht günstigen verlaufenen Frühjahrswitterung gut ausgefallen. — Hierbei möge noch darauf hingewiesen sein, daß von jetzt ab in Sachsen auch die Hasanen außerhalb der Hasanerien, in Preußen aber die Dachs und in Oesterreich alle jagdbaren Drosselarten erlegt werden dürfen. Außer dem weiblichen Rehwild, das noch bis zum 15. Oktober, und den Krammetsvögeln, die noch bis zum 15. November gelegentlich geschossen werden, darf in Sachsen von jetzt ab alles Haar- und Federwild abgeschossen werden.

Der Zusammentritt des Landtages soll, wie wir vernahmen, am 24. Oktober erfolgen. — In Reschwig bei Baugen wurde am 3. Oktober eine Fernsprechkommunikationsstelle eröffnet.

**Hauswalde.** Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat September 53 Einzahlungen von 4008 Mark geleistet, dagegen erfolgten 6 Rückzahlungen mit 600 Mark. 6 neue Bücher wurden ausgestellt.

**Dresden, 2. Oktober.** Bei den heutigen Wahlen zur 2. Kammer des sächsischen Landtages wurden an Stelle der ausgeschiedenen 30 Abgeordneten gewählt: 19 Konservative, 8 Nationalliberale, 1 Reformier, 1 Freisinniger und 1 Sozialdemokrat. Die 2. Kammer setzt sich demnach zusammen aus 53 Konservativen, 24 Nationalliberalen, 2 Reformieren, 2 Freisinnigen und 1 Sozialdemokrat.

Aus dem Zuge gesprungen ist Mittwoch nachmittag eine etwa 50 Jahre alte Dame, Frau Andrae aus Dresden, während der Eisenbahnfahrt auf freier Strecke kurz nach dem Passieren der Blöschthalbrücke aus dem in schneller Fahrt befindlichen Schnellzuge München-Berlin. Sie war sofort tot. Die Frau war nervenleidend und hat die Tat zweifellos im Zustande geistiger Umnachtung ausgeführt. Sie hatte den ganzen Sommer in einem Gebirgskurort verbracht und befand sich mit ihren zwei erwachsenen Töchtern auf der Rückreise von München nach Dresden. Der Vorgang hatte sich so schnell abgepielt, daß weder die mit im Zuge sitzenden Angehörigen, noch andere Mitreisende die Ausführung der Tat verhindern konnten. Durch Ziehen der Kette wurde der Zug zum Halten gebracht, worauf die Angehörigen den Zug verließen und die Aufhebung des toten Körpers erfolgte. Die Leiche wird nach Dresden übergeführt.

**Meißen, 2. Oktober.** Freiwillig der Behörde wegen Unterschlagungen gestellt hat sich ein hiesiger Postassistent namens Berger. Dieser war Kassierer der hiesigen katholischen Schulen- und Kirchenkassen, die um 4800 Mark, und zweier katholischer Vereine, die um 400 Mark geschädigt worden sind.

**Meißen, 30. Sept.** Ein Sergeant des hiesigen Bezirkskommandos, namens Wolf, hat sich heute früh in der Bekleidungskammer des Bezirkskommandos mit einem Dienstgewehr erschossen. Eine ganz geringfügige Unregelmäßigkeit soll die Ursache des Selbstmordes sein.

**Bittau.** Die Unterschlagungen, die der Verwalter Neukardt in den hiesigen Mühlsteinbrüchen in Johndorf verübte, stellten sich jetzt als doppelt so hoch heraus, als Neukardt bei seiner Selbstankündigung bei der Staatsanwaltschaft in Baugen angegeben hat. Die Revision der Bücher durch einen Dresdner Bücherrevisor ergab einen Fehlbetrag von 60000 Mark.

**Typus im Seminar.** Im Köstlicher Seminar ist der Typus ausgebrochen. Die Ferien sind um 14 Tage verlängert worden. In der Stadt selbst ist kein Typusfall zu verzeichnen.

In den sächsischen Industriebezirken, namentlich in Chemnitz und Umgegend, Borsdorf, Grimnitzschau u., herrscht bekanntlich eine erschreckende Säuglingssterblichkeit. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß diese zwar eng mit den gedrückten sozialen Verhältnissen zusammenhängt, daß aber auch das geringe Verständnis mancher Mütter für zweckmäßige Kinderpflege zur Erhöhung der Kindersterblichkeit beiträgt. Um wenigstens der Unwissenheit nach Möglichkeit zu begegnen, hat jetzt der Stadtrat in Delitzsch im Vogtlande — wo unter den Teten eines Jahres

sich etwa 40 Prozent Kinder im 1. Lebensjahre befinden — beschlossen, durch die Hebammen an die Mütter eine belehrende Schrift über Kinderpflege kostenfrei verteilen zu lassen, auch sollen von ärztlicher Seite dort öffentliche Vorträge über Kinderpflege gehalten werden. Das Vorgehen verdient Nachahmung, wenn es auch den Mütter natürlich nur zum Teil beikommen kann.

**Zwickau, 2. Okt.** Im 37. landl. Landtags-Wahlkreise (Gartenstein, Wildensfels u.) ist der Reichstagsabgeordnete Goldstein (Soz.) mit 52 gegen 44 Stimmen, die auf den konservativen Wählerbesitzer Moses fielen, gewählt worden.

**Belohnte Artilleristen.** Nach dem Einrücken des 78. Feldartillerie-Regiments vom Rande in die Garnison Würzen überreichte der Kommandeur, Herr Oberstleutnant v. Wagdorf, vor versammelten Offizieren und Unteroffizieren dem Bizwachtmeister Rechner und dem Gefreiten Bergmann von der 6. Batterie unter entsprechender Ansprache die silberne Lebensrettungsmedaille. Dem Unteroffizier Probst, sowie den Fahrern Lange, Rigner und Helbig von derselben Batterie wurden vom Kriegsministerium für Entschlossenheit und Mut, bewiesen bei der Rettung Strinkenber in der Mulde, Geldbelohnungen bewilligt.

Ein 95 Jahre alter Handwerksbursche bereist jetzt Sachsen. Der Alte war 22 Jahre in Amerika und 18 Jahre in Russland. Er ist trotz seines hohen Alters noch sehr rüstig und wird überall, wo er hinkommt, reichlich mit Geschenken versehen, selbst von der Polizeimannschaft in Meerane, wo er dieser Tage auftaucht, wurde ihm außer dem üblichen Stadtgeschenk noch eine besondere klingende Unterscheidung zuteil.

Ein unbekannter Frevler legte beim Haltepunkt Zwota einen 68 Pfund wiegenden Stein auf die Eisenbahnschienen. Zum Glück bemerkte der Lokomotivführer eines die Strecke befahrenden Zuges das Hindernis und konnte er den Zug noch rechtzeitig zum Stillstand bringen, so daß unabsehbares Unglück verhindert wurde.

In der Waldschenke bei Oberhau wurden am Mittwoch morgen zwei Gänsetreiber, welche dort übernachtet hatten, in ihrem Zimmer bewußlos aufgefunden. Sie hatten wohl infolge Unvorsichtigkeit oder Unkenntnis den Hahn der Gaslampe offen gelassen und wurden durch das herausströmende Gas betäubt. Es gelang nur, einen der beiden Unglücklichen ins Leben zurückzurufen.

**Delitzsch, 30. Sept.** Der Viehsmuggler, der früher vor das Landgericht gehörte, wird neuerdings in erster Instanz von den Schöffengerichten abgeurteilt. Vor einigen Tagen standen nicht weniger als fünf Schmuggler vor den Schranken des Rehauer Gerichts: vier Bauern und ein Teppichweber. Die ausgeworfenen Strafen waren teilweise recht hoch; die in dem an der bayrischen Grenze liegenden Dorfe Oberprez wohnhaften Wolfgang und Julius Spitzbarth und Hans Ranzel erhielten 3 Monate, 6 Tage und 7 Tage Gefängnis; überdies verfiel der Erlös der beschlagnahmten vier Döfen (ca. 2500 Mark) der Staatskasse. Ferner wurden die beiden Fahmannsreuther Johann Riebel und Heinrich Müller verurteilt: der erstere zu 24 Tagen Gefängnis und 754 Mark Geldstrafe, der letztere zu 7 Tagen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Das mißglückte Schmugglerunternehmen ereignete sich in der Nacht zum 5. Juli d. J.

Aus dem Vogtlande. In Eisenberg bei Ringenthal schoß der Arbeiter Hüttel mit einem Revolver auf seine Geliebte, die so schwer verletzt wurde, daß sie bald darauf starb, während Hüttel, der auf sich einen Schuß abgab, hoffnungslos darniederliegt.

Eine besondere Art von Einbrechern tritt seit einigen Tagen in Leipzig auf, die es nur darauf abgesehen hat, durch Einbrechen von Mauerwerk in Geschäftsräume einzudringen. So hatte ein solcher Einbrecher in der Südstraße bereits ein großes Loch in die Mauer gearbeitet, war aber schließlich dabei gefaßt worden. Ein gleicher Einbruchversuch ist nun auch in der Kulturstraße zu Lindenau verübt worden. Dort hatte der Dieb vom Abort aus die Mauer zu durchbrechen versucht, um in ein dahinter liegendes Goldwarengeschäft zu gelangen. Der Arbeiter mußte aber auch hier seine Arbeit einstellen, da er auf die Grundmauer kam und seine weiteren Bemühungen erfolglos blieben.

Leipzig. Vor Freude gestorben ist ein hiesiger Schuhmacher. Der Mann befand sich in Untersuchungshaft. Nun wurde ihm auf der Gerichtshofbehörde eröffnet, daß das Verfahren gegen ihn eingestellt und er entlassen sei. Starr stand der Mann bei dieser Nachricht einen Augenblick, dann brach er zusammen, und heftiges Erbrechen trat ein. Im Krankenhaus, wohin der Unglückliche gebracht wurde, ist er am Sonnabend gestorben.

Leipzig. Am Donnerstag erfolgte in dem politischen Institut der Universität, Rürnberger Straße, eine Kohlenoxydgasvergiftung. Von den beiden in dem betreffenden Zimmer liegenden Kranken ist der eine, der 43 Jahre alte Buchhandlungsgehilfe Max Dellling aus Dessau, gestorben, der andere, ein 17jähriger Russler Witter aus Connwitz, wird mit dem Leben davon kommen. Darüber, wie es kam, daß die giftigen Gase dem Ofen entströmen konnten, ist die Untersuchung im Gange.

Raschau. Gestorben ist jener Arbeiter, der durch den verwerflichen Scherz in einer Biegelei bedeutende Brandwunden davongetragen hatte.

### Marktpreise in Rammz

am 28. September 1905.

Schafschafschaf		Schafschafschaf		Schafschafschaf	
Preis.		Preis.		Preis.	
50 Rilo	7 80	50 Rilo	2 80		
Korn	7 80	50 Rilo	2 80		
Weizen	8 30	Stroh	1200 Pfd.	17	—
Gerste	7	Butter 1 K	3 40		
Dafel	8	niedrig	3 10		
Heidelorn	7 75	Erfen	50 Rilo	12	—
Dise	10	Kartoffeln	50 Rilo	2	—

### Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 2. Oktober 1905.

Zum Auftrieb kamen: 3319 Schlachttiere und zwar 563 Rinder, 1042 Schafe, 1606 Schweine und 208 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rilo in Mark wie folgt: Döfen: Lebendgewicht 45—47, Schlachtgewicht 80—84; Kalben und Käse: Lebendgewicht 42—45, Schlachtgewicht 74—79; Bullen: Lebendgewicht 45—47, Schlachtgewicht 76—79; Kälber: Lebendgewicht 55—57, Schlachtgewicht 82—84; Schafe: 81—82, Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 58—60, Schlachtgewicht 74—77. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.



## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\*Der italienische Minister des Auswärtigen, Tittoni, hat sich zum Besuch beim Reichskanzler Fürsten Bülow in Baden-Baden anmelden lassen und dürfte inzwischen bereits dort eingetroffen sein.

\*Trotz der wachsenden Mehreinnahmen aus der Brauntwein-, Zucker- und Stempelsteuer wird der Reichsetat für 1906 mit einem starken Defizit abschließen.

\*Bei der Reichstagswahl in Essen erhielt der Arbeiterführer Giesberts (Zentr.) 42 000, der Kandidat der Sozialdemokraten, Gewehr, 38 000 Stimmen. Giesberts ist somit gewählt.

\*An Neuformationen werden im deutschen Heere zum 1. Oktober gebildet werden: zwei Infanteriebataillone in Allenstein und Sendbrunn, ein Regiment Jäger zu Pferde zu vier Eskadrons in Wangen in Saale (drei neue) und die bisher in Potsdam in Garnison gelegene Eskadron Garde-Jäger zu Pferde, eine Versuchskompanie bei den Lehrtruppen in Schönerberg bei Berlin.

\*In Sachen der Mainkanalisation findet Mitte Oktober in Berlin eine neuerliche Konferenz statt.

\*Seit Eröffnung des neuen bayrischen Landtags nennt sich die bisherige Zentrumsfraktion die „Fraktion der Rechte“. Dadurch soll auch den protestantischen Konservativen der Zutritt offen gehalten werden.

\*Die Stärke der deutschen Streitkräfte in Ostafrika, die sich zurzeit an Land befinden, nachdem die aus der Heimat gefassten Verstärkungen eingetroffen sind, ist folgende: Schutztruppe: 32 weiße, 5 schwarze Offiziere, 28 Ärzte, 22 Beamte, 125 weiße, 126 schwarze Unteroffiziere, 1342 Mann; Marine-Infanterie: 6 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 160 Mann; fernnautisches Personal: aus der Heimat gesandt: 2 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 45 Matrosen, vom Kreuzer „Bussard“ an Land gesandt: 4 Offiziere, 80 Mann, es befinden sich also an Land zur Bekämpfung des Aufstandes 1938 Mann. Im Falle der Not können die anwesenden Kreuzer „Bussard“, „Thetis“ und „See Adler“ noch gut 200 Mann abgeben, so daß man zur Bewältigung der Unruhen immer rund 2150 Mann zur Verfügung hat. Außerdem leisten die weißen und arabischen Aufseher und Händler noch freiwillige Hilfe.

\*Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika weist erfreulicherweise von einem Abflauen des dortigen Aufstandes zu berichten. — Das Gouvernament beschäftigt 300 farbige Askari in Massauah anzumerken. Man hofft hierbei weniger an Subsidiarität, als Halbbarbarer und heimische Abenteurer zu bekommen. Vereinzelt sind in den letzten Jahren mit arabischen Schiffen auch ohne Anwerbung schon farbige Abenteurer in Deutsch-Ostafrika eingetroffen.

**Osterreich-Ungarn.**

\*In Osterreich werden Vorbereitungen zur Mobilisierung gegen einen möglichen Aufstand in Ungarn getroffen.

**Frankreich.**

\*Die speziellen Vertreter Deutschlands und Frankreichs in der Marokkofrage, Dr. Rosen und Nevol, hatten am Donnerstag vormittag um 11 Uhr eine letzte Zusammenkunft. Danach unterzeichneten Ministerpräsident Rouvier und Vizekanzler Fürst Rabotkin das Marokko-Abkommen.

\*Der Inhalt des Marokko-Abkommens ist in Frankreich mit großer Befriedigung aufgenommen worden, die auch aus den Betrachtungen der führenden Pariser Blätter herauszulesen ist. Man soll dem deutschen Kaiser für seinen Schicksal bei der Auswahl der Unterhändler Anerkennung und hebt in schmeichelhaften Ausdrücken die Geschicklichkeit des Fürsten Bülow hervor, die er bei der Behandlung der Marokko-Angelegenheit bewiesen habe.

\*Die Unterzeichnung des Marokko-Ab-

kommens fand im Zimmer Rouviers im Ministerium des Äußern statt. An die Unterzeichnung schloß sich eine herzliche Unterredung zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Fürsten Rabotkin, in der beide sich zu dem Abschluß der Verhandlungen beglückwünschten. (Der Deutschlandstifter Delcassé, der jetzt an die Wand gedrückt ist, wird dies seinem Nachfolger im Amte wohl nicht vergessen können.)

\*In Paris geht das Gerücht, daß dem Aufkommen des italienischen Ministerpräsidenten Tittoni mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow eine Begegnung mit dem französischen Ministerpräsidenten Rouvier folgen werde.

\*Nach Blättermeldungen sind aus dem Artilleriepark von La Moutte wichtige militärische Dokumente gestohlen worden. Ein Unteroffizier ist verdächtig, den Diebstahl begangen zu haben.

**England.**

\*In Liverpool wurde dieser Tage eine englisch-japanische Schiffahrtsvereinbarung mit einem Kapital von 5 Millionen Pfund, (über 100 Millionen Mk.) geschlossen. Die Vereinigung wird in London und Liverpool Büreaus unterhalten, von denen das letztere zum Teil mit japanischen Beamten ausgestattet werden soll. Sie wird hauptsächlich zu Zwecken des lokalen asiatischen Handels einige vierzig Seemeilen von Japan für Transportzwecke erworbene Dampfer übernehmen und außerdem mehrere große Kofferdampfer erwerben, die direkt zwischen Ostafrika und Liverpool, London, Antwerpen und den französischen Häfen verkehren werden.

**Norwegen.**

\*Über die zukünftige Staatsform Norwegens, ob Republik oder Königreich, soll nach einem dem Parlament zugegangenen Antrag ein neu zu wählender Storting (Volksvertretung) entscheiden. Die große Mehrzahl des Volkes, heißt es in der Begründung, wünsche unzweifelhaft eine Republik, was, wie man annehme, auch im Auslande keinem Widerstande begegnen werde. Abgesehen von der Auffassung der norwegischen Nation über die Frage, ob Königtum oder Republik, kann es keine geteilte Meinung darüber geben, daß die Frage vom Volke abhängen müsse. Die hauptsächlichsten Mächte des Landes sind zwar auch für die Republik, aber gegen den obigen Antrag, da auch das gegenwärtige Storting die Frage entscheiden könne und darum nicht erst Neuwahlen vorgenommen zu werden brauchen.)

**Rußland.**

\*Minister Witte ist, von Rominten kommend, am Donnerstag früh in Petersburg eingetroffen. Er wurde von der ihm am Bahnhof erwartenden Volksmenge mit stürmischer Jubel begrüßt.

\*Der Moskauer Semstwo-Kongress erkannte die Notwendigkeit an, allen Nationalitäten des Reiches durch Grundgesetz das Selbstbestimmungsrecht zu kultursprachlichen, volle Freiheit des Gebrauchs ihrer Sprachen und Dialekte im öffentlichen Leben, sowie das Versammlung- und Vereinsrecht zu gewährleisten. Die russische Sprache müsse die Sprache der Zentralinstitutionen, der Armee und der Flotte bleiben.

**Afrika.**

\*Den Engländern droht nun auch die Unannehmlichkeit eines Eingeborenen-Aufstandes und zwar sind es die Basutos in der Kapkolonie, die der Fälsch gegen die Weißen zur Empörung reizt. Von Pretoria aus ist eine stiegende Kolonne gegen die Aufständischen gesandt worden.

**Asien.**

\*Die Verzögerung bei dem Abschluß des Waffenstillstandes auf dem Kriegsschauplatz in Korea ist nicht darauf zurückzuführen, daß dem Kommandanten der russischen Truppen nicht genügende Vollmachten erteilt worden sind, sondern darauf, daß der Kommandant die Bedingungen des japanischen Befehls-

habers nicht annehmen konnte. Dieser verlangte, daß sich die russischen Truppen über den Zumeinstuf zurückzögen, und daß den japanischen Truppen gestattet werde, auf dem linken Flügel bis Kain vorzurücken, um die Verbindung zwischen den Truppen in Korea und den japanischen Armeen in der Mandschurei herzustellen, so daß das neutrale Gebiet zwischen dem Zumeinstuf und Nordkorea liegen würde. (Da der Friedensvertrag vom Jaren und vom Mikado noch nicht unterzeichnet ist, könnte es in Nordkorea also noch zu einem kleinen Waffengange zwischen den beiden Gegnern kommen.)

**Der Ursprung und der Verlauf der Unruhen im Kaukasus.**

Der Berichterstatter des Reutischen Büreaus in Petersburg erhielt von Herrn Mac Gallum, der die Werkskäden der russischen Baku-Petroleumgesellschaft in Bahret unter sich hatte und mit drei andern Engländern mit knapper Not gerettet wurde, Aufschlüsse über die Vorgänge in Baku. Die Gemetzel sind danach durch das revolutionäre Komitee in Baku, das hauptsächlich aus Armeniern besteht, herbeigeführt worden. Das Komitee beschäftigt sich nicht nur mit Politik, sondern auch mit Arbeiterfragen und hatte Streiks organisiert in der Hoffnung, daß die Tataren sich anschließen würden und daß man dann durch einen allgemeinen Aufstand im Kaukasus alle Fremden umbringen könne. Die Tataren schloßen sich nicht an, sondern hielten die Regierung um die Erlaubnis, die Unruhen unterdrücken zu dürfen. Sie erhielten volle Machtvollkommenheit, und dies rief die Gemetzel im Februar hervor. Seit dieser Zeit haben die Armenier sich zum Angriff auf die Tataren geteilt. Wertwürdigerweise erhielten sie von der Regierung Waffen. Die erneuten Unruhen begannen am 2. September mit der Ermordung von 300 Tataren. Als die 150 Köpfe zählende englische Kolonie auf einem Dampfer der englischen Gesellschaft gerettet worden war, erbot sie der früheren englische Konzessionär Mr. Quhart, daß vier Angestellte der Gesellschaft, die in Bahret waren, festhätten. Seit kräftige Vorstellungen durch den englischen Konsul brachten den Gouverneur dazu, Herrn Quhart zwei Kojalen zur Verfügung zu stellen. Am 3. September hörten die Arbeiter in Balachani Gewehrfire aus der Richtung der Werke der benachbarten armenischen Firma. Das Ausschlagen von Flammen bewies, daß die Zerstörung begonnen hatte. In der darauf folgenden Nacht versuchten die Tataren, in das armenische Hauptquartier bei Mantafschew, wo 1000 bewaffnete Armenier standen, einzudringen. Am nächsten Morgen schien vollständige Ruhe zu herrschen; das Gewehrfire begann jedoch mittags von neuem und machte es den Engländern unmöglich, ihre Gebäude, in denen viele Flüchtlinge Unterkunft gefunden hatten, zu verlassen. Es erschienen sechs bewaffnete Tataren, die einige der Gebäude nach Armeniern durchsuchten, aber keine fanden. In der Nacht des 6. Septembers sahen ein Sturm die Flammen an. Bei Tagesanbruch trugen Tataren in die Arbeiterkaserne bei Romani ein. Innerhalb einer Stunde wurden sämtliche Arbeiter ermordet und die Gebäude ausgeplündert und in Brand gesetzt. Die Engländer hielten durch einen reisenden Boten Herrn Mr. Quhart um Hilfe. Leute, die versuchten, Wasser zu holen, wurden durch Flintenschüsse zurückgetrieben. Am 7. morgens wurde Agramad von den Tataren, die alle Armenier umbrachten, angezündet. 500 Tataren zwangen sich Zutritt in die Werke der Engländer und ermordeten dort in nicht zu schätzender Weise 14 Armenier; einem der Unglücklichen war der Magen ausgehauert worden. Die Mörder verließen schließlich die Gebäude und wandten sich den Weinläden zu, auf dem Wege dorthin plündernd und mordend. Die Werke von Bhowls, deren armenische Arbeiter geflohen waren, wurden ausgeplündert und angezündet. In diesem Augenblick erschienen 50 Kojalen und ein tatariischer Polize-

meister, die jedoch nichts weiter taten, als das sie zusahen. Es war dies das erste Erscheinen von Militär, vier Tage nach dem Beginn des Gemetzels. Die Tataren griffen darauf den Ort Mantafschew an, der eine weiße Flagge aufzog. Bald darauf erschienen 500 Russen Infanterie mit zwei Geschützen, und der Kommandeur dieser Truppe vermittelte zwischen den beiden Parteien. Es wurde abgemacht, daß alle Armenier Balachani verlassen sollten. Sie wurden von den Truppen entworfen und mit ihren Habsgelerten unter dem Geleit von 50 Kojalen nach Baku geschickt. Das Militär zog darauf unter Hinterlassung einer Wache von zwölf Mann ab. Einer der Engländer begab sich nach Mantafschew, um den Offizier der Wache zu bitten, die Gebäude der Gesellschaft zu schützen. Der Offizier antwortete, er und sein Pferd, das ihm 500 Rubel gekostet habe, seien seit sechs Tagen und sechs Nächten tätig gewesen, und er müsse Ruhe haben. Am Abend erschien ein Offizier mit vier Infanteristen und forderte die Engländer auf, in Mantafschew Schutz zu suchen. Da die tatariischen Arbeiter drohten, in einem solchen Falle die Engländer nicht weiter schützen zu wollen, entschloßen diese sich, zu bleiben. In der Nacht gingen die Werke von Bitouff in Flammen auf, und am Morgen erhielten die Engländer die Nachricht, daß entzündet worden sei, alle Christen zu ermorden. Sie hatten eben beschloßen, einen Fluchtversuch zu machen, als Herr Urquhart mit den beiden erwähnten Kojalen nach einem Nette von 24 Stunden eintraf. Trotz der Drohung der tatariischen Dienerschaft beschloßen die Engländer, zu bleiben. Der Weg nach Baku bei das Bild einer außerordentlichen Bewachung. Die ganze Straße war mit Menschen- und Tierleichen überfüllt. Hunderte von Menschen stürzten nach der Station, die mit Männern, Weibern und Kindern überfüllt war. Am 9. September befanden sich die bedrohten Europäer in Baku in Sicherheit.

**Von Nah und fern.**

„Trotz der Fleischtenerung habe ich die Portionen nicht verkleinert und die Preise nicht erhöht.“ Diese Inschrift kann man in Berlin jetzt auf Plakaten in den Fenstern mancher Kaffee-wirtschaften lesen.

Verführt wurde ein von außerhalb in Berlin auf dem Sietter Bahnhof angekommes Mädchen von einem feingebildeten Mann. Als sie sich nach dem Wege zur Lindenstraße erkundigte, kam der Mann und erklärte, er wolle ihr den Weg zeigen. Die Unersahrene folgte ihm. Der Mann fuhr mit ihr in entgegengesetzter Richtung mit einem Straßenbahnwagen nach Bismarckstr. Dort verließen beide den Wagen. Als der Mann dann mit dem Mädchen in die Jangfernhofstraße gehen wollte, wurde sie angestrichelt und fing an zu weinen. Da auch Leute hinzukamen, kehrte der Mann jetzt mit ihr um. Das Mädchen war aber endlich mißtraulich geworden und wandte sich an einen Schaffner der Straßenbahn, der ihm den richtigen Weg zeigte. Nach einer dreistündigen Verjüngung kam das Mädchen ganz erschöpft endlich in der Lindenstraße an. Der Mann war inzwischen verschwunden. Der Borsal sollte allen jungen Mädchen zur Lehre dienen.

Erdbebt. Auf Seehe „Rheinpreußen“ bei Ruhrort fuhr ein Bergmann, Vater mehrerer Kinder, auf einem mit Kohlen beladenen Wagen durch einen Stollen, als er mit Entsetzen bemerkte, daß auf der stark abfallenden Bahn ein Wagen angefaßt kam, den sein Führer nicht mehr bremsen konnte. Ein Entweichen war bei der Enge des Stollens nicht zu denken. Den sicheren Tod vor Augen, erwartete der Bergmann den Zusammenstoß. Mit eingebildetem Bruststich und schwerem inneren Bluterguß hob man ihn auf. Auf dem Wege zum Krankenhaus starb er.

Großer Fabrikbrand. In Neussadt bei Rodurg ist in der Nacht zum Freitag eine große Holzwerkfabrik total niedergebrennt. Der Schaden ist bedeutend.

### Waldfriede.

10] Roman von Adalbert Meinold.  
(Fortsetzung.)

Das junge Mädchen hemmte ihre Schritte, da, keine zwanzig Schritte weit vor ihr, wo der Waldweg sich freuzte, bewegte sich im leichten, weichen Abendwinde das mächtige Blätterdach der alten Linde.

„Liebe Verta!“ erwiderte es, eine junge Männergestalt trat aus dem Waldesbunzel, und zwei Hände streckten sich der Angerufenen entgegen — wie soll ich dir danken, daß du meinen Wunsch erfülltest!“

Edward schwieg. Er blickte das junge Mädchen fast verlegen an.

„Es mach dir Freude, daß ich gekommen bin, lieber Edward —“ entgegnete Verta treuherzig und schlug in die dargebotenen Hände. „Dadurch bin ich reich belohnt. Und du reitest wirklich!“

„Ja,“ antwortete er, „sichon morgen.“ Dann sagte er hinzu: „Du wirst mir nicht, wenn ich dich durch meine Abschiedsworte an unsre letzte Begegnung erinnere? Ich will suchen, in einer neuen Umgebung, in Tätigkeit und Arbeit die — Vergangenheit zu vergessen.“

Er legte den Ton der Stimme auf das Wort „Vergangenheit“ und blickte Verta mit Innigkeit an. Nach fuhr er fort, wieder die Hände der vor ihm stehenden ergreifend: „Und wenn ich fort bin, dann wirst du zuweilen meine Mutter besuchen, ihr meine herzerquickende Gesellschaft zuteil werden lassen? Ich weiß, sie freut sich und wird mich entbednen. Dein

jeweiliges Erscheinen wird ihr zum Troste gereichen.“

„Ich verspreche es dir, Edward,“ beteuerte Verta weich und mild, „von diesem Tage an werde ich deine liebe Mutter als die meinige betrachten.“

Als der junge Mann dies rührende Verprechen aus dem Munde der Gepeinigten seiner Kindheitsstage vernahm, durchzuckte es ihn wie ein Zaubergewalt, es war ihm, als wenn er sie in seine Arme schließen und mit ihr fliehen möchte hinaus in die weite Gotteswelt oder — sterben zu ihren Füßen.

„Und nun lebe wohl!“ vibrierte es von seinen Lippen, „ich weiß, du denkst zuweilen meiner —“ und wie im Fluge zog er das bestürzte Mädchen an sich, umarmte es und küßte es auf die Stirn — ruhig, wehmütig und ernst, wie es Leidtragende bei ihrem Lieben, den sie belesen, zu tun pflegen, bevor der Sorgdadel sich für immer über ihm schließt.

Schweigend ließ er sie dann frei — kein Wort mehr sprach er — vielmehr wandte er sich rasch und schritt hinein in die dunkler und dunkler werdende Waldesnacht.

Wie gedämmt stand Verta da. So ernst, so tief schmerzlich berührend mochte sie sich den Abschied von dem Jugendgespielen doch wohl nicht gedacht haben.

Ein Geräusch — wie ein Rauschen in dem blühen Blättergewirr des niedrigen Raubholzes — schreckte sie auf. Aber sie fürchtete sich nicht. Ein Gähnchen mochte sein Rest auffuchen und durch das Gebüsch huschen.

„Armer Edward,“ hauchte sie, „wie schwer

muß ihm der Abschied sein! O, mein Gott, warum sagtest du es, daß er gerade mich so lieb haben muß, die ihn doch nicht wieder lieben kann!“

Noch einmal blickte sie in das Wundbunzel, in welchem der junge Mann verschwunden war, dann wendete sie sich zur Rückkehr in ihr Waldhaus.

Verta war noch keine hundert Schritte von der alten Linde entfernt, als ein Schuß fiel, rasch folgte ein zweiter dem ersten.

Die Schäfte ecketen — dann war es grabesill; sie erlönten weither durch den Wald aus der Gegend, wo das gräßliche Herrenhaus stand, von woher eine Viertelstunde früher die Turmglocke die achte Abendstunde verkündete.

Vertas Herabstuf stockte, dann pulsirte es stützlich, sie fühlte ein geheimes Grauen, ein unerklärliches Vordringen eines Unglücks.

Das laßt so furchtlose Waldkind eilte wie ein aufgeschrecktes Wild den wohlbekanntem Weg dahin — weiter und weiter — kalter Schweiß bedeckte Vertas Stirn, als sie endlich atemlos ihre einsame Wohnung erreichte.

Die alte Köchin kam Verta auf dem Flur entgegen; sie war allein im Hause, Herr Rheinberg hatte noch einen Weg ins Kirchdorf zum Bogie zu machen gehabt und war noch nicht wieder heimgekehrt.

Das alte Mädchen bemerkte sofort die Aufregtheit Vertas.

„Herr des Himmels! Ist Ihnen etwas zugefallen, Fräulein?“ rief die Alte und sich mitterlich ereifernd, fuhr sie fort: „Habe mit immer gedacht, daß Ihnen einmal ein Unfall

passieren könnte auf den einsamen Waldweg.“

„Es ist nichts, Anne,“ beschwichtigte Verta die besorgte Alte, „ich bin eine Ebrin, die sich vor einem Schuß fürchtet. Ein Wilderer mag sein Wesen getrieben haben; ich hörte zwei Schüsse in weiter Ferne fallen, erschalt und bin nun atemlos nach Hause geeilt.“

Noch zitternd an allen Gliedern, suchte Verta ihre Schlafzimmerr auf, wo sie erschöpft auf ihr Ruhebett sank.

Am Morgen, der diesem Abend, der ihr viele verhängnisvoll werden sollte, folgte, waren das kleine Villental, sowie die zerstreut um das gräßliche von Robbenstein Herrenhaus liegenden Dörfer in einem Zustande allgemeiner Aufregung.

Verta verdrachte eine beängstigende Nacht. Ihre Träume schredten das erregte Mädchen aus ihrem unruhigen Schlaf empur. Sie glaubte wiederholt, daß auf neue Schäfte aus dem gräßlichen Waldgebiet erlönten. Senkte sich dann mit bleicher Schwere die Müdigkeit für kurze Zeit auf ihre Augen, so erschienen ihr blutige Traumbilder, aus denen sie sich gewaltfam auftraffte.

Im Traum erblickte sie zwei erschoffene Männer, blutüberströmt und unheimlich. Aber an Gestalt und Kleidung erkannte sie beide, es waren der Graf von Robben und ihr Jugendfreund, der Advokat Eduard König, von dem sie am Abend unter der alten Linde Abschied genommen hatte.

Erst am Frühmorgens fiel Verta in einen



**Eisenbahnzusammenstoß.** Infolge Rebell  
überfahr am Donnerstag in früher Morgen  
frühe der Saargemünder Viterzug das Ein-  
fahrtsignal auf Station Wingen und rief mit  
dem Strohbürger Witterzug zusammen. Der  
Kolonnenführer des Saargemünder Zuges  
wurde getötet; zahlreiche Wagen sind zer-  
trümmert worden.

**Wegen Verdracht des Meineides.** In  
Frankfurt wurden bei einer Verhandlung über eine  
Jagdaffäre im Gerichtsaal wegen Meineids  
verdracht zwei angelegene Zeugen, der Bürger-  
meister Herr und der Kaufmann Bahner aus  
dem Dorfe Hiers verhaftet.

**Giftige Pilze.** Ein Mädchen in Frank-  
furt erkrankte am Sonntag nach dem Genuße  
von Pilzen. Man brachte das Mädchen gleich  
in das städtische Krankenhaus. Doch ist es  
jetzt an der Verheilung gekörnt.

**Das Schießgewehr.** In Gerstfeld bei  
Regensburg war der Rottmeister Biegler mit  
dem Ruhen seines Gewehrs beschäftigt, als  
sich dieses plötzlich entlud und die ganze Ladung  
der Frau in den Rücken drang. Die Frau  
fiel nach einer Stunde. — Auf der Jagd bei  
Blasheim verunglückte der Sportsmann Ness.  
Herr Ness wollte aus dem Automobil steigen,  
um mehrere Hühner, die er geschossen hatte, zu  
holen und stieß dabei mit dem Gewehr an die  
Wand des Fahrzeugs. Das Gewehr entlud  
sich hierbei und verletzte ihn tödlich.

**Eine eigenartige Kinderkrankheit**  
trifft in der Regel bei Saarburg. Es ist ein  
Scharlachfieber in Verbindung mit einem Hals-  
leid. In der Regel liegen sechs bis acht Tage  
Kinder danieder. Acht von ihnen sind binnen  
weniger Tage gestorben.

**Mit dem Rade tödlich verunglückt.**  
Ein 42-jähriger Tischler kam in Stuttgart mit  
seinem Rade zu Fall und fiel so unglücklich  
in eine Schienenrinne hinein, daß der Tod  
infolge Schädelbruchs sofort eintrat.

**Ein blutiges Drama.** In dem böhmischen  
Orte Ebenberg bei Grätz schloß der  
Schraubenschrauber Hüttel nach einem Streite auf  
seine Geliebte und feuerte dann zwei Schüsse  
auf sich selbst ab. Das Mädchen starb, der  
Mörder büßte mit dem Leben davont.

**Großer Goldwaren-Diebstahl.** Dem  
in einem Hotel in Prag abgestiegenen Juwelier  
Bauer aus Wien stahlen unbekannte Täter  
Schmuckstücke im Werte von über 20 000  
Kronen.

**Der Schatz auf dem Kirchhof.** Ein  
Kaufmann der „Banque Societe generale“,  
die im August von einem Bankhalter um  
119 000 Frank bestohlen wurde, fand in  
Garonne auf dem Kirchhofe am Grabe der  
Witwe des Bankhalters 45 000 Frank in drei  
Wamendörfern versteckt.

**Eine reiche Wittlerin** ist in Paris ge-  
storden. Man hatte die Wittlerin, die nur von  
den Gaben ihrer Nachbarn lebte, seit drei  
Tagen nicht gesehen und holte die Polizei, die  
die alle Frau tot vorfand, von drei Käsen be-  
trauert. In einem Briefe fand man 15 000  
Frank in der Tasche.

**Vitriol-Attentat einer getauften  
Braut.** Eine schreckliche Mordtat unternahm ein  
junges Mädchen in einem Dorfe bei Simoges  
(Frankreich) gegen ihren früheren Liebhaber, der  
das Mädchen schmählich verlassen hatte. Am  
Sonntag sollte die Hochzeit des einstigen Lieb-  
habers mit einer anderen stattfinden. Raub  
hatte der Hochzeitsgast die Kirche verlassen, als  
die getauften frühere Braut gegen den jungen  
Gast eine Flasche voll Vitriol schleuderte.  
Der Brautigam wurde in schrecklicher Weise  
verletzt, er wird beide Augen verlieren.  
Auch die Braut und ihre Eltern erlitten Brand-  
wunden am Halse und im Gesichte, fünf weitere  
Personen wurden verletzt. Die Täterin entkam.

**Die Sammlungen für Kalabrien** haben  
allein in Mailand die Höhe von 800 000 Lira  
erreicht.

**Die vulkanische Tätigkeit des Vesuvius,**  
deren plötzliches Anwachsen in Neapel große  
Besorgnis erregt, ist noch immer im Zunehmen  
begriffen. Aus dem Hauptkrater werden glühende

Massen unter bombenden Explosionen 300 Meter  
hoch geschleudert. Aus dem Berg erhebt sich  
die charakteristische riesige schwarze Aschepilze.  
Einem kleineren Krater, der sich geöffnet hat,  
entströmte die Lava mit einer Schnelligkeit von  
einem Kilometer in der Stunde und ergießt sich  
in das darunter befindliche Gefäß.

**Über die Verwüstungen, die der  
Wirbelfurm in der Provinz Cojeria angerich-  
tet hat, werden aus Neapel folgende Einzel-  
heiten gemeldet:** Dörfer wurden entwurzelt,  
von den Landhäusern wurden die Dächer fort-  
geweht, durch die ungeheure Menge Regen  
wurden die Felder und Wiesen in Seen ver-  
wandelt; der Ort Grazzanise ist schrecklich mit-  
genommen worden; die Mauern der Häuser

**Das neue Molke-Denkmal in Berlin.**



Am 25. Oktober, dem 105. Geburtstag des  
großen Feldherrn, soll die Enthüllung des Denkmal  
für den Feldmarschall Grafen Helmuth von Moltke  
auf dem Königs-Platz in Berlin stattfinden. Das  
Denkmal selbst ist eine Stiftung des Herkes. Das  
Standbild zeigt den großen Strategen im Infanterie-  
Uniformrock, auf der linken Brustseite mit dem  
Eiserenen Kreuz geschmückt, an der Seite den früheren  
Infanterieoberst, das Haupt mit der Mütze bedeckt.  
Die Höhe, etwas vornübergebogene Gestalt lehnt sich  
gegen einen Marmorblock, die Hände sind nach vorn  
über den Leib zusammengelegt — in dieser Stellung  
pflegte Moltke in den Briefen zu sprechen, was aller-  
dings selten gemut geschah.

erhielten Risse. Großer Schaden wurde auch  
in Pignataro und Brega angerichtet; ein  
Bauernhaus wurde in der Mitte auseinander-  
gerissen. Die Eisenbahn, von der drei Kilo-  
meter getrennt waren, ist jetzt wieder betriebs-  
fähig.

**Explosion vor der blauen Grotte von  
Capri.** Während der Dampfer „Rafal“,  
der den Passagierdienst zwischen Neapel und  
Capri versieht, vor der blauen Grotte hielt,  
explodierte sein Dampfkegel. Ein Feuer wurde  
auf der Stelle gelöscht. Unter den Passagieren  
brach eine große Panik aus. Sie wurden von  
einem telegraphisch herbeigerufenen Dampfer an  
Bord genommen.

**Eine Tragödie der Geschwisterliebe**  
hat sich bei Rom abgespielt. Der Hobosit  
Lommasini vom 1. Grenadier-Regiment erschloh  
nach einem Spaziergang in der römischen  
Campagna seine Schwester Amabilia und richtete

dann die Waffe auf sich selbst, verwundete sich  
aber nur. Am nächsten Morgen fand man die  
Geschwister schwerverletzt auf. Der Soldat ge-  
stank, er habe seine Schwester seit langer Zeit  
geliebt, und nun hätten sie ihr Unglück durch  
einen gemeinsamen Tod enden wollen; auch  
ihm sei hoffentlich sein Ende nicht mehr fern.  
In der Tasche des Mädchens fand man einen  
Zettel mit folgendem Inhalt: „Ich sterbe mit  
meiner vollen Zustimmung und bin glücklich,  
sterben zu können, weil ich dich liebe bin.  
Amabilia.“

**Eine absonderliche Seefahrt.** Ein Herr  
Nordin aus Finnland hat vor vier Wochen mit  
einem aus Segeltuch gefertigten, 12 Fuß  
langen und 2 Fuß breiten Rahu die schwedische  
Hauptstadt verlassen, um sich mit diesem Fähr-  
zeug nach Paris zu begeben. Trotz der sehr  
stürmischen See hat er bereits Helsingör erreicht  
und eben von dort aus die Reise südwärts  
fortgesetzt. Anfangs der kommenden Woche ist  
der seltene Seefahrer in Kiel zu erwarten. So  
absonderlich wie die Fahrt selbst, ist auch der  
Vorgang. Nordin ist Vegetarier und will  
bei feischessenden Menschheit zeigen, was ein  
Mann zu leisten vermag, der sich ausschließlich  
von Kraut und Rüben nährt. Er hofft auf  
diese Art, die Fleischesser zu seiner Lebens-  
anschauung zu bekehren.

**Die Sprengung des Dampfers  
„Chatham“ im Suezkanal** ist am Donnerstag  
erfolgt. Der Ingenieur Harris und vier Gehilfen  
verbrachten die ganze Nacht mit Vorbereitungen  
für die Dynamitsprengung. Im weiten Umkreise  
waren 800 Soldaten als Korbon aufgestellt.  
Tage zuvor waren mehrere Unterwasser-Spreng-  
versuche gemacht worden, die befriedigend ver-  
liefen.

**Das Millionärkind in der Volks-  
schule.** Die kleine Katharine Madan, eine  
achtjährige Erbin von wenigstens 200 Mill.  
Mark, ist in eine der öffentlichen Schulen  
Newcastle gekommen. Ihre Mutter besitzt ein  
prächtiges Haus in New York und eine statt-  
liche Fidejussio auf Long Island. Sie hält es  
für richtig, daß reiche Leute ihr Geld für die  
Verbesserung der öffentlichen Schulen statt für  
Privatschulen ausgeben.

**Gerichtshalle.**

**Deutchen O. S.** Der Versicherungs-Agent  
Spinler hatte sich eine Selbstversicherungs-  
pols in der linken Hand mittelst einer Art be-  
gebracht und hierdurch bei mehreren Versicherungs-  
gesellschaften, bei denen er doch versichert war, Un-  
fallversicherungen von 800 und 2000 Mk. erlangt.  
Die hiesige Strafkammer verurteilte ihn deshalb wegen  
Betruges zu 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahr Ehr-  
verlust.

**Koburg.** Wegen des Einsturzes des Eis-  
geräthes der Bereitsbräuererei im Januar d., dem  
samt mit dem Absterben beschäftigte Arbeiter zum Opfer  
fielen, haben die Brauermeister Weiser und Weid-  
nagel vor der hiesigen Strafkammer. Sie wurden  
von der Anklage der schuldigen Untauglichkeit frei-  
gesprochen, da nicht nachzuweisen war, daß der Ein-  
sturz infolge eines Konstruktionsfehlers oder sonstigen  
Verschuldens der Arbeiter erfolgt sei.

**Leipzig.** Um einem schwerkranken Freunde  
Linderung zu schaffen, fällte der Kaufmann K. in  
34 Fällen Mesquite, auf Grund deren sich der Patient  
Worchum verhoffte. Wegen einfacher Urkunden-  
fälschung wurde der Hilfsbereite zu fünf Tagen Ge-  
fängnis verurteilt.

**Raiborn.** Das hiesige Schwurgericht verurteilte  
den Mörder Vergardener Schwur Kobura, weil er  
zur Zeit des Streites im Röhrliter Grubenverein  
zweimal Dynamitpatronen gegen das Haus des  
Berginspektoress Benisch geworfen, zu vier Jahr  
Zuchthaus.

**Berliner Humor vor Gericht.**

**Die Wohlthätigkeitsvorstellung.** Ein kleiner  
Kaufmann veranstaltete vor einiger Zeit eine Art  
Wohlthätigkeitsvorstellung zum Nutzen seiner Unter-  
stützungskasse. Küher einer Theateraufführung,  
bei der nur Vereinsmitglieder mitwirkten, gab er auch  
eine Anzahl kunstbegabter Damen, die man als  
Sänger geladen, Deklamationen, Gesangsstücke und  
dergleichen zum besten. Das Publikum war zahl-  
reich erschienen. Es konnte daher der Unterstützungskasse  
ein netter Betrag zugeführt werden. Leider

riefen Schaf. Als sie erwachte, schien die goldene  
Augustsonne leuchtend und freundlich ins Zimmer.  
Draußen hatte ein milder schöner Spätsommer-  
morgen zu tagen begonnen.

Erwachend glaubte das junge Mädchen alles  
— auch den Abend-Nachtsied — nur durchträumt  
zu haben.  
Im nächsten Augenblick aber schon wurde  
Beria alles klar, sie schied Traum von Wirklich-  
keit und eilte nun, sich anzuleiden.

Es war ihr, als lagere im Schlafzimmer  
eine dumpfe Schwüle — durch die blauen Fenst-  
scheiben blitzte das liebe Sonnenlicht.  
Das junge Mädchen öffnete einen Fenster-  
flügel, ein Strom aromatischer Luft flutete in  
das trauliche Stübchen.

Es war ein wundervoller Morgen. Einzelne  
Blätter begannen bereits ihre bernsteinfarbige  
getrockneten Blätter auf die Erde hinzutreten,  
wo sie als rauchendes Laub die Wege und  
Häfen bedeckten.

Beria vernahm jetzt Schritte auf dem Korridor,  
bann pochte es an ihre Tür. Zugleich vernahm  
sie die Stimme ihres Vaters.  
„Mein Kind, bist du wach?“ fragte er.  
Eine Stunde über seine gewohnte Aufstehen-  
zeit erwartete ihn die bereits. Du bist doch  
nicht unwohl?“

„Ich komme ja wohl, lieber Papa,“ ant-  
wortete Beria, im selben Augenblick die Tür  
öffnend und dem überwegenden besorgten Vater  
die Hand entgegenstreckend, zugleich aber ge-  
warnte sie, daß er zum Fortgehen bereits an-  
getreten, aber wohl gar schon vom Hause ent-  
fernt gewesen war.

„Wilst du schon ausgehen, Papa?“ fragte  
Beria.

„Schon?“ Achselte der Vater. „Meine Sieben-  
schläferin, war bereits zum Wachen. Du  
mußt fest geschlafen haben, daß du gar nicht  
gehört hast, wie wir schon sehr zeitig Besuch  
unten im Hause hatten.“

Beria schwieg, obwohl sie vermutete, daß  
Eduard vor seiner Abreise ihrem Vater noch  
den Abschiedsbesuch gemacht. Der Wagen, der  
ihn von Lillental nach dem Bahnhof brachte,  
hatte keinen großen Umweg zu machen, wenn  
er am Bahnhof vorbeifuhr.

„Der junge Rähn“, teilte Rheinsberg seiner  
Tochter mit, „ist dich herzlich grüßen, er ist  
nach der Residenz abgereist, oder reist vielmehr  
dahin. Als wir am Bahnhofe anlangten, fuhr  
der Frühzug gerade fort, und Eduard muß nun  
mit dem zweiten Zug, der um 10 Uhr abgeht,  
fahren.“

Dies Gespräch fand beim Hinabgehen ins  
Wohnzimmer zwischen Rheinsberg und seiner  
Tochter statt.  
Als Beria auch jetzt keine Antwort auf  
die Mitteilung ihres Vaters hatte, fuhr dieser  
dann fort:

„Die abschneidliche Tai, die gestern abend  
verübt worden, ist schuld, daß Eduard den Zug  
verpaßte; denn während er Abschied von mir  
nahm, trat der Schlafbote ein, um mich von  
dem Unglück zu unterrichten, daß den Grafen  
betroffen.“

„Was! Kobden?“ zitterte es von Berias  
Lippen. „Am Gottes willen, lieber Papa —  
was ist geschehen? Ich höre ja erstens abend

zwei Schüsse im Walde fallen. Der Graf hat  
doch auf der Jagd kein Unglück gehabt?“

„Ein Neuchâtel“, erwiderte Rheinsberg,  
„hat auf den Grafen geschossen, glücklicherweise,  
ohne seinen Zweck zu erreichen, ihn zu töten;  
denn die zweite Kugel, die der verrückte Mörder  
auf ihn abschoss, nachdem die erste geschit hatte,  
lud in den Oberarm.“

Beria war anfangs wie erstarrt. Erst der  
Schluß der Mitteilung ließ sie wieder auf-  
atmen — der Graf war nicht getötet — er war  
nur verwundet. Und Wunden heilen — flüsterte  
es in der Tiefe ihrer Seele.

„Unser Doktor Feldmann war aus Lillen-  
ental gleich herbeigerufen und blieb die Nacht  
über bei dem Patienten. Heute früh über-  
brachte ein Bote vom Schloß einen Brief von  
ihm an mich, in welchem er mir die Unglücks-  
affäre mitteilte und mich ersuchte, doch lieber  
sofort zum Bahnhof zu fahren und einen  
näher bezeichneten ärztlichen Kollegen, einen  
unser besten Chirurgen an dem Provinz-  
Hospital, per Telegraph herbeizurufen, da die  
Kugel noch in den Schultern sitzt und Doktor  
Feldmann Kräftigung bedarf. Da benutzte ich  
dann gleich Eduards Wagen; aber der Zwischen-  
fall war die Ursache, daß Eduard den Zug ver-  
paßte. Gerade soeben legte ich vom Bahnhof  
zurück. — Aber, Kind!“ rief er, jetzt Beria be-  
trachtend. „Was ist dir denn? Du bist ja  
totenbleich geworden — mein Vezgen, komm  
— komm.“ — und er führte Beria kügend ins  
Zimmer. „Ich habe dich erschreckt, — habe  
nicht bedacht, daß du selbst die Schüsse ver-  
nahmst, die der abschneidliche Neuchâtel ab-“

entspann sich am Schluß der Veranstaltung eine peti-  
liche Festgymnastik, die nun vor Gericht ihre Sühne fand.  
Angeklagt waren die Vereinsmitglieder D. und G.,  
während Herr O., der früher ebenfalls dem Verein  
angehörte, als Zeuge auftrat. (Fort: Angeklagter  
D., Sie haben nach Ihrem eigenen Geständnis dem  
Zeugen O. ein paar Ohrfeigen gegeben und der  
Angeklagte G. hat dem Geschlagenen auch noch den  
Frock zerissen. Wollen Sie mal den Vorgang der  
Sache wahrheitsgemäß erzählen? — Angel.: Mit  
Berzelnien. Von die Damens, die sich als Jüde  
freiwillig in den Dienst der Wohlthätigkeit stellten,  
erhielt jede, wie sich bei jeder, ein Blumenstrauß,  
für ihr uß die Bühne von een Vereinsherren überreicht wurde,  
wodrauf ihr der Überreicher an Arm von die Bühne  
führte. Die betreffenden Herren waren vorher be-  
stimmt worden und hatten sich demgemäß in Frock,  
weiße Weste und Zylinder instellen müssen. O.  
hatte großmütig eine junge Frau zu führen, die  
bei „Dompfaffenled“ aus den „Jägerbaron“ je-  
lungen hatte. Während die Dame lang, sah id zu  
meinen Schrecken, bei O. sich in der Zwischenzeit ein  
mächtigen Raden angedrückt hatte. Er schwanke  
uß de Bühne an, stolperte die Stufen rauf und war  
hinter die Kulissen verschunden, ehe id noch zu-  
bringen und ihn noch zurückhalten konnte.  
Gerade hatte die Sängerin auch ihr Lied beendet,  
D. trat hinter die Kulisse hervor und überreichte  
die Dame mit eene tiefe Verbeugung — feinen  
Chapeau claque, den er hinter die Kulissen mit der  
Reife verwechselte hatte. Een dröhnendes Gelächter  
brach aus, wodrauf D. so erschrak, daß er den Hut  
fallen ließ. Im nächsten Augenblick rückte er sich,  
um den Hut aufzuheben, dertor dabei der Kleid-  
schwanz und schoß mit dem Kopf der Dame jeden  
den — entschuldigen Sie die harte Wort —  
Wagen, bei die Unschlüssigkeit sich mit Nicht hin-  
setzte! Et sollte nu eene schreckliche Lummel, bei Publi-  
kam ichre und meente der Raden und der Mann  
von die klamierte Sängerin mußte von vier Mann  
gehalten werden, denn er wollte den angeheiraten  
D. erschrecken. Dieser war seich noch die „Tai“ von  
die Bühne verschunden und verdrückte durch die  
Hinterdöre zu entkommen. Hier erwachte id ihm  
gerade noch rechtzeitig, um ihn eene paar jesalene  
Ohreissen zu derabschellen. Mein Mitangeklagter wollte  
sich daran beteiligen, erwachte aber kloß noch eenen  
Frockschuß, der in seine Hände blieb. Der Gerichts-  
hof erkannte gegen D. auf 50 Mk., gegen G. auf  
10 Mk. Geldstrafe.

**Buntes Allerlei.**

**Das teuerste Telegramm,** das bisher  
aufgegeben worden ist, soll eine Depesche sein,  
die Witte aufgab, um den genauen Wortlaut  
des Friedensvertrages zwischen Rußland und  
Japan dem Zaren mitzuteilen. Es war ein  
Chiffre-Telegramm, für das nicht weniger als  
15 190 Chiffregruppen zur Wiebergabe des  
Textes nötig waren. Die Kosten der Depesche  
betrugen denn auch über 24 000 Mk.

**Eine hübsche Anekdote** wird erst jetzt  
von dem bisherigen chinesischen Gesandten in  
Berlin, General Jünshang bekannt, der von  
seinem Posten als Gesandter zurücktritt, um in  
seiner Heimat das Amt eines Kriegsministers  
zu bekleiden. Der chinesische Großwürdenträger  
begegnete zur Zeit des Vorrückens in den  
Straßen Pekings einem deutschen Soldaten,  
ber in seinem Berliner Jargon den Chinesen  
verurkte. Man kann sich wohl vorstellen, wie  
verblüfft der Soldat gewesen sein muß, als der  
Chineser ihm schlagfertig antwortete: „Halt! dein  
Maul, oder sonst hau' id die eene runter!“  
Man kann daraus ersehen, daß der „olle General“  
Jünshang nicht vergeblich am „frünen Stramb  
der Spitze“ gewirkt hat.

**Der Druckfehlersobold.** In einem süb-  
deutschen Blatte war kürzlich unter „Handel und  
Verkehr“ zu lesen: „Brantmarkt auf dem Char-  
lottenplatz; Zufuhr 1500 Stck; Preis 18 bis  
23 Mark für 100 Stck.“ Der Druckfehler-  
sobold hat da wieder einmal seine Hand im  
Spiele gehabt. In Wirklichkeit fand tatsächlich  
kein Brant- sondern ein Krautmarkt statt.

**Im Cafe.** Herr (der bemerkt, daß sein  
Nachbar, anhalt zu lesen, hinter der Zeitung  
seine Braut liest): „Wenn die Herrschaften mit  
dem Raffen fertig sind, bitte ich höflichst um  
die Abendzeitung.“ (Lach. Lach.)

**Auf der Promenade.** Warum tragen  
Sie ein Monotel, sieht man damit besser?“  
„Nein, meine Gnädigke, aber man w i r b besser  
gesehen.“ (Lach. Lach.)

**seuerte.** Aber sei unbesorgt, Herr von Kobden  
ist gerettet, und den Nordbüben werden sie bald  
finden, die Polizeibeamten Lillental's und die  
Gendarmen sind in vollster Tätigkeit.“  
Er hatte Beria auch Sofa geführt, wo er  
sie niederließ und ihre zitternde Hand in die  
seine legte.

Der Frühzug fuhr von der Station Lillen-  
ental, welche jedoch über eine halbe Meile weit  
von dem städtischen Entfern am Saum des  
grünen Waldvierts lag, morgens acht Uhr  
nach der über vierzig Meilen weit entfernt ge-  
legenen Residenz.

Der junge Advokat hatte, wie wir bereits  
wissen, diesen Zug benutzen wollen, war aber  
durch das Eintreffen des grünen Boten bei  
Rheinsberg aufgehalten und deshalb daran ver-  
hindert worden. Eduard befand sich nun im  
Wartesaal zweiter Klasse, um den um zehn Uhr  
eintreffenden und fünf Minuten später ab-  
fahrenden zweiten Personenzug zu benutzen.  
Auf solchen Zwischenstationen sind die Passa-  
giere erster und zweiter Klasse gewöhnlich  
spärrlich, sie sind es namentlich bei den Zwischen-  
zügen.

Doktor Kähn's befand sich ganz allein im  
Wartesaal.  
Er sah an einem Tisch und hielt seinen Kopf  
in die linke Hand geküßt, während sein Auge  
gedankenlos auf ein vor ihm ausgedehntes da-  
liegendes Zeitungsbblatt blickte.

(Fortsetzung folgt.)



## Wohnungs-Veränderung.

Hierdurch zeige ich meiner werten Kundschaft ergebenst an, daß sich meine Wohnung nebst Werkstatt von heute ab im Hause des Herrn Robert Klatt befindet und bitte ich, mich weiter unterstützen zu wollen.  
Bretinig, 2. Oktober 1905.

Hochachtungsvoll  
**Franz Dushek,**  
Schuhmacher.

## Geschäfts-Veränderung.

Einem hochgeehrten Publikum von hier und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß sich meine

### Bäckerei

von nun ab in meinem

### neuerbauten Hause,

in der Nähe des Gasthofs zum Anker, befindet.

Ich bitte, das mir bisher geschenkte Wohlwollen auch weiterhin mir zu teil werden zu lassen.

Hochachtungsvoll  
**Emil Hohauf,**  
Bäckermeister.

## Tanz-Unterricht.

Der diesjährige Kursus in Hauswalde beginnt nächsten Sonntag den 8. d. M. nachmittags 4 Uhr im Gasthof zum goldenen Löwen.  
Dazu ladet freundlichst ein

Hochachtungsvoll  
**Emil Richter,** Tanzlehrer.

Nachdem uns die besondere Gnade zu teil wurde und vergönnt war, das goldene Ehe-Jubiläum feiern zu können, fühlen wir uns veranlaßt, für die in so reichem Maße und so mannichfachen dargebrachten Ehrungen allen unseren tiefgefühltesten auszusprechen. Alles wird und muß uns bis zum letzten Lebensabend unvergessen in Erinnerung bleiben.  
Bretinig, am 1. Oktober 1905.  
**Johann Adolf Schöne und Frau.**

Parole: Wer lachen will, der komme!

## Gasthaus zum Anker, Grossröhrsdorf.

Sonntag und Montag den 8. und 9. Oktober täglich  
2 große

### humoristische Kirmes-Konzerte

mit stets neuem Programm, ausgeführt von

### Roth's Sängern aus Dresden.

Solisten, Humoristen, Schauspieler, Fanfaren, Charakter- und Damendarsteller.  
Vornehme Orchester-Musik.

### Neueste Schlager! Ensembles zum Collachen!

Überall Riesenerfolg!

• Anfang 4 und 8 Uhr. •

Billets Vorverkauf im Konzertsaal.

Hierzu laden freundlichst ein

Max Roth, Direktor.  
Hermann Gnauch.

## Nieder-Gasthof, Grossröhrsdorf.

Sonntag den 8. und Montag den 9. Oktober

### Grosse Kirmes-Feier.

An beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an:

### starkbesetzte Ballmusik.

Mit guten Speisen und Getränken, sowie selbstgebackenem Kuchen wird bestens auf-  
warten und ladet ganz ergebenst ein  
Max Schöne.

Dienstag den 10. Oktober (3. Kirmestag):

## Großes Konzert

vom Musikdirektor Otto Schäfer.

Anfang 7 Uhr.

Eintritt 50 Pfg.

### Nach dem Konzert Ballmusik.

Billets im Vorverkauf, à 40 Pfg., sind bei den Unterzeichneten zu haben.

Um zahlreichen Besuch bitten

Hochachtungsvoll

Otto Schäfer.

Max Schöne.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren, selig Entschlafenen des

## Johann Gotthold Schurig

Ritter pp.

drängt es uns, für die ihm erwiesene herzliche Liebe und Verehrung und uns in so reichem Masse zu teil gewordenen Beweise inniger Anteilnahme, die in den schweren Stunden trösteten,

### aufrichtigen, tiefempfundenen Dank

zum Ausdruck zu bringen.

Grossröhrsdorf, den 30. September 1905.

### Die tieftrauernden Hinterlassenen.

## Zur bevorstehenden Saison

empfehle ich mich zum

## Sehen von Ofen aller Arten,

Spezialität: Wirtschaftsofen,

sowie von Kochmaschinen, Kesseln usw.

Gleichzeitig bringe ich mein Lager von

### Meißner und Königsbrücker Chamotteöfen

in empfehlende Erinnerung.

### Dauerbrandöfen, Ofenrohre und Knie

werden schnellstens geliefert.

Ich bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

**Max Steglich,**  
Ofenseger.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Tode und Begräbnisse unseres lieben, teuren Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers, Groß- und Schwiegervaters, des Gutsbesizers

### Gustav Adolf Koch,

sagen wir allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten für den reichen Blumenschmuck und Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern innigsten Dank. Insbesondere Dank Herrn Pastor Reimut für die tröstenden Worte am Grabe und in der Kirche, sowie Herrn Kirchschullehrer Schneider nebst Chorschülern für die erhebenden Gesänge. Ferner danken wir dem werten Turn-, Gesang- und Militärverein für die Begleitung und das Tragen zur letzten Ruhestätte.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach.

Bretinig, den 28. September 1905.

### Die tieftrauernden Hinterlassenen.

## Dank!

Nachdem wir unseren innigstgeliebten Gatten, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

### Richard Kunath

dem kühlen Schoße der Erde übergeben, können wir nicht unterlassen, für die bewiesene Teilnahme allen, allen unseren aufrichtigsten, herzlichsten Dank auszusprechen.

Dir aber, teurer Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Auf Wiedersehen!“ in die Ewigkeit nach.

Bretinig und Hauswalde, 1. Oktober 1905

### Die trauernden Hinterlassenen.

## Die Pachtgelder

für das hiesige

### Rittergut

sind abzuführen beim

### Rittergutsvorsteher

Petzold.

### Achtung!

Frauen! Fässer bereit halten, nächste Woche kommt

## Kraut.

Achtungsvoll  
E. Teich.

Deutsche, guteingeführte Lebensversicherungsgesellschaft mit Volksversicherung sucht für den Platz Bretinig und Umgebung geachteten

### Herrn

zur Ausführung des nicht unbedeutenden Inkassos. Mindesteinkommen Mk. 300.— pro Jahr, das durch neue Abschlüsse noch bedeutend erhöht werden kann. Gest. Offerten unter D. R. 352 an Rudolf Mosse, Dresden.

### Dienstmädchen

ins Bandfach zum 1. Januar nach Grossröhrsdorf gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

## Achtung!

Gummi-Überschuhe werden mit Leder besohlt und ausgebeffert.

Außerdem empfehle ich mich zur Anfertigung von

### Schaftstiefeln und -Schuben

in allen Gattungen, genagelt und auf Rahmen, sowie umgewandelt, schwarz und gelb genäht.

Auch werden

### Ballschuhe

zu sehr mäßigen Preisen geliefert.

Hochachtungsvoll

### Heinrich Adler,

Herrn- und Damen-Schuhmacher.

## Für deutlich Schreibende!

Hoher Nebenverdienst. Prosp. gegen 10 J. Marke. Selbstgeschriebene Off. an Ad. G. Paesche, Berlin N. 58 Ropenhagener-Strasse Nr. 76 H.

Ganz aparte Sachen in

## Herren-Kravatten,

speziell für englische Kragen, sind eingetroffen und empfehlen billigst  
F. A. S. Schödlitz u. Sohn.

## Darlehn!

Geld in jeder Höhe an jedermann, auf Schuldschein, Hypotheken, auf Grundstücken, Landwirtschaft oder dergl. zu jedem Prozentsatz.

A. Rorich,

Berlin O., Rosenthalerstrasse 4.

Küchenporto erbeten.

### 1 freundliche Wohnung

ist zum 1. Oktober in der Nähe des Bahnhofes in Grossröhrsdorf zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

1 Logis ab 1. Januar 1906 zu vermieten  
Nr. 139.

Feinstes

## Thran-Leder-Fett,

in Dosen zu 10, 20, 30 und 50 Pfg., empfindlich  
Max Böttlich,

Alleinverkauf für Bretinig.